

FLORIAN LEITNER

Authentizität zweiter Ordnung.

Leben als permanentes Reenactment in McCarthys *Remainder*

Der Protagonist in Tom McCarthys 2005 erschienenem Bestseller-Roman *Remainder* (dt.: *8½ Millionen*) hat ein Problem: Seine gesamten lebensweltlichen Handlungen erscheinen ihm als sekundäre Phänomene, als blasse Nachahmungen von Filmszenen. Seinen Hunger nach ‚echtem‘ Erleben kann er nur durch aufwändige Re-Inszenierungen solcher Szenen stillen. Die Mittel, die dabei zum Einsatz kommen, erinnern an die Aktionen der Performance-Gruppe Ant Farm, die in den 1970ern medienhistorische Ereignisse wie die Ermordung John F. Kennedys nachstellte.

Der Vortrag begreift McCarthys Roman als Zeugnis einer neuen Authentizitäts-Sehnsucht, die auf einem Paradoxon beruht. Einerseits akzeptiert sie kritiklos das Baudrillardische Diktum, das mittlerweile zum Gemeinplatz medienwissenschaftlicher Stammtischdiskussionen geworden ist: Das Verschwinden des Realen und die Totalisierung des Medialen führe zur Alleinherrschaft des Simulakrums. Andererseits ist diese Sehnsucht nicht bereit, das althergebrachte Begehren nach Authentizität aufzugeben. Die einzige Möglichkeit, dieses Begehren zu realisieren, liegt folglich darin, das eigene Leben als permanentes Reenactment von Fiktionen zu begreifen, die im kollektiven medialen Gedächtnis verortet sind – das heißt, eine Authentizität zweiter Ordnung zu inszenieren.

Künstlerische Praktiken des Reenactments lassen sich als kritische Reflexionen der Authentizität zweiter Ordnung begreifen – etwa die bereits genannten Arbeiten Ant Farms oder die Fotografien aus Thomas Demands Berliner Ausstellung *Nationalgalerie* (2009), in denen die Realität nur noch als Durchlauferhitzer fungiert, den das Mediale durchwandert, um auf eine neue Authentizitäts-Ebene gehoben zu werden. An derartigen Beispielen soll der Vortrag herausarbeiten, inwiefern sich die Authentizität zweiter Ordnung von älteren Formen der Überschreitung der Lebenswelt zum Fiktionalen hin unterscheidet.

Schließlich soll ausgehend von Roland Barthes' Ausführungen zum realistischen Roman des 19. Jahrhunderts ein Theorie-Modell vorgestellt werden, mit dem sich Authentizität zweiter Ordnung in Abgrenzung von Barthes' ‚Realitätseffekt‘ als ‚Fiktionseffekt‘ begreifen lässt.

Florian Leitner, Studium der Dramaturgie, Filmwissenschaft und Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft in München und Paris. Tätigkeit als Theaterdramaturg und Drehbuch-Autor. 2007-2010 Stipendiat am Graduiertenkolleg „Bild-Körper-Medium“ der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Seit 2008 Redakteur der DFG-geförderten Online-Zeitschrift *kunsttexte.de*. Promotionsprojekt zur Angst vor elektronischen Bildern im Film an der Freien Universität Berlin (Betreuerin: Prof. Dr. Gertrud Koch).